

Es war am Weihnachtsabend vor vielen, vielen Jahren. Den ganzen Tag hatte bittere Kälte geherrscht und während der Dämmerung stieg aus dem trüben, hochgeschwellten Fluß ein weißer Nebel empor, welcher die Ufer und die Nachbarkirchen in eine beinahe undurchsichtige Wolke hüllte, auf alle Gegenstände ringsherum wirte, phantastische Schatten warf, und sie in unheimlich-großartiger Unklarheit verwandelte, die den verspäteten Nachtschwärmer erschreckten und ihm die Sehnsucht nach seinem Heim wachriefen.

Er war in sehr dünne Kleider gehüllt und repräsentirte thatsächlich das gefohrene menschliche Wesen, welches vom Winde nicht mild behandelt wird, wie unter ähnlichen Umständen das Lamm. Sommerbeinleider, ein alter abgenützter Rock, der bis an das Kinn ruckelnd nach unten hing, höchst wahrscheinlich um das Rückenband eines Fremdes zu maskuliren — dies war Alles, was ihm Schutz bieten sollte gegen die scharfe, eifige Frühlingsluft, welche seinen wallenden weißen Bart und sein Haar benetzte, das theilweise durch einen tief auf die Augen herabgezogenen weichen Schlapput bedeckt war. Dieser Putz sollte ihn offenbar vor dem Erkannntwerden schützen, obgleich ihm vielleicht nichts Besseres hätte zuhelfen können, als eben erkannt zu werden.

Als der alte Mann das Seine-Ufer erreichte, blieb er einen Augenblick wie verblüfft stehen, dann ging er über den Pont-de-Arts, ohne nach links oder rechts zu schauen; vielleicht wäre das Wasser eine zu starke Versuchung gewesen, um allem Gerede ein Ende zu machen, und dieser Versuchung wollte er nicht unterliegen. Er durchschritt die Place du Carrouvel und das Logyrdinal von überkreuzten Gassen, die damals den Tuilerienpalast vom Palais Royal trennten, und gelangte endlich in das Centrum des eleganten Paris, denn vor einem halben Jahrhundert konnte die ehemalige Residenz der Cardinale Richelieu und Mazarin noch als solches gelten. Er war gleichsam gebendet vom Glanz des Lichtes und betäubt von dem Lärm der unterhaltungsreichen Menge und machte einmalig die Runde um den Garten, als ob er unfähig gewesen wäre oder nicht gewagt hätte, einen Entschluß zu fassen.

Endlich blieb er unter dem höhern Schutzbuche an der Ecke einer immer stark beleuchteten Passage stehen, lehnte sich an die Wand, stieß seinen Stock neben sich und begann den Gegenstand, den er unter dem linken Arme trug, aus dem bunten Tuche auszuwickeln. Es war eine Violine samt Bogen. Nachdem er die Seiten sorgfältig untersucht hatte, legte er das Tuch zusammen, warf es auf seine linke Schulter und begann das Instrument zu stimmen. Doch die ersten Töne der melancholischen und sentimentalischen Romane, die er anstimmte, lockten ein Paar respektlose G. Senjungen herbei, die ihn erbarungslos auslachten und frech verhöhnten. Der arme Mann hörte auf zu spielen, sank auf eine Treppentreppe nieder, legte die Geige auf seine Knie, murmelte dumpf vor sich hin: „Großer Gott! ich habe meine Kunst verlernt!“ und ein trampfahriges Schluchzen entrang sich seiner Brust.

So saß er einige Minuten da, als am anderen Ende der Passage drei, augenscheinlich angeheiterte junge Männerlinger erschienen. Sie schmetterten aus voller Kehle ein Couplet, welches sich zu jener Zeit bei den Schülern des Pariser Konservatoriums einer großen Popularität erfreute. Sie saßen den alten Geiger nicht, denn der Eine stolperte über dessen ausgebreitetes Bein, der Andere stieß ihm den Hut vom Kopfe und der Dritte fuhr erschrocken zurück, als der alte Mann stolz aber doch verzagt aufstand.

„Es thut uns sehr leid, mein Herr, aber wir haben Sie nicht gesehen. Ich hoffe, wir haben Ihnen nicht wege gehen?“ sagte dieser Reiter.

„Nein, Sie thaten mir nicht wehe“, antwortete der alte Mann, während er sich hücte, um seinen Hut aufzuheben, aber der Andere kam ihm zuvor und überreichte ihm denselben. Da erklärte er auch zugleich das Instrument in der Hand des Geistes.

„Sie sind ein Musiker, mein Herr?“ frag er den Alten sehr höflich.

„Ich war es einst“, seufzte der alte Mann, und zwei schwere Thränen rieselten über seine abgemagerten Wangen. Die jungen Leute bemerkten dies und traten näher an ihn heran.

„Was ist Ihnen?“ fragten sie zugleich.

„Fühlen Sie sich unwohl und können wir etwas für Sie thun?“

Der alte Mann schielte einen Augenblick und dann streckte er ihnen seinen Hut entgegen, mit einem Blick, der einen Stein hätte erweichen müssen.

„Ehnen Sie mir eine Kleinigkeit, um Gotteswillen“, kispelte er leise. „Ich

Der Sonntagsgast.

Kann mit mein Brot nicht mehr mit meinen Instrumente verdienen; meine Finger sind heiß geworden und meine Tochter nicht vor Entkräftung und Roth.“

Jetzt war an den jungen Männern die Reihe, zu sprechen. Ihre Gesichter vorriethen Verwirrung, und vieleicht zum ersten Male in ihrem Leben fühlten sie Scham, ja sogar Aerger über ihre Armuth. Alle Drei wählten in ihrer Rasen herab, aber das Resultat dieser Untersuchung war ein klägliches; das gesammte Kapital von Zweien unter ihnen betrug sechsundzwanzig Dollars (80 Heller), der Dritte zog nur ein Stück Kolophonium hervor, einen Gegenstand, der bei einem Geigenpieler immer vorrätig ist.

„Mit sechsundzwanzig Dollars ist nicht geholfen, meine Freunde, wir brauchen mehr, viel mehr, um unsern Kollegen zu helfen. Wir müssen energisch an die Arbeit gehen. Du, Adolf, ergreife die Initiative, und Gustav, du begleite mich, ich werde unterdessen mit dem Hute die Runde machen.“

Die Vorbereitungen wurden im Handumdrehen getroffen; die Rockfalten aufgestülpt, die Haare über die Stirne gestrichen und die Hüte über die Augen gezogen, um nicht erkannt zu werden. Der junge Mann, der diese Hilfsaktion angeregt hatte, gab hierauf das Zeichen zum Beginn.

„Es ist heute der Christabend, Adolf“, sagte er, „ihre Dein Bestes und vergeblich nicht, daß der Allmächtige sich heute ganz gut unter den Zuschauern befinden kann!“

Und Adolf that wirklich sein Bestes; denn kaum erklangen die ersten Töne des „Karnenals von Benebig“, als sich rings herum alle Fenster öffneten und mit entzückten Zuschauern füllten, während unten in den Gassen und Gärten des Palais Royal die Spaziergänger stehen blieben, als ob sie versteinert gewesen wären, oder zum mindesten ihre Schritte mähigten und sich der Menge anschloßen, die sich allmählig um die Gruppe sammelte. Und als die letzten Töne verhallen, brach ein frenetischer Beifall aus, der auch bei den alten Männern hallte sich rasch nicht nur mit Kupfergeld, sondern auch mit Silbermünzen.

Die drei jungen Männer ließen die Begeisterung nicht erkalten, im nächsten Augenblick ertönten die Saiten der Violine wieder, aber diesmal begleiteten sie die wunderbar klar, reine und langvolle Stimme Gustav's, der die delikate Cantatine aus der „Weissen Dame“ sang und seine Zuhörer geradezu zu zauberte. Mittlerweile vernahmte sich die Zuhörerschaft ganz außerordentlich, und als der Sänger zu singen aufhörte, „regnete es Geld“ im vollsten Sinne des Wortes, so daß der junge Arrangeur des Concertes Mähe hatte, die Geldhülle aufzufassen. Aber er war entschlossen, eine gute Einnahme zu sichern und fuhr unermüdblich fort, zu sammeln.

„Noch ein Stück“, flüsterte er seinen Freunden zu, „und dann wird es genug sein. Du, Adolf, kannst neben Deinem Violinspiel auch Deinen Bass hören lassen, ich will die Partie des Barillon's singen, und Du, Gustav, mein wackerer Tenorist, mußt uns noch einige von Deinen wunderlieblichen Tönen zum Besten geben. Der Himmel wird sich öffnen und die gebrauchten Leichen werden dem alten Manne in den Mund fliegen. Tragen wir das Trio aus „Wilhelm Tell“ vor, das soll der Schluß sein, und vergesse nicht, daß wir nicht nur aus Darmherzigkeit singen wollen, sondern auch dem Konservatorium Ehre machen müssen.“

Diese Mahnung war unnötig, der künstlerische Geist der jungen Männer hatte bereits die Fäden entfaltet und trotz der festsitzen — Ränge würden vielleicht sagen, demütigenden — Umstände, unter welchen dieses Concert zu Stande kam, sangen und spielten sie, wie sie im späteren Leben vielleicht nie gesungen und gespielt haben, wenn auch das kritische Publikum Europas an ihrem Gesange und an ihrem Instrumente hing; sie galvanißirten selbst den alten Mann, der anfangs auf der Treppentreppe sitzen blieb, nun aber seinen Stock ergriß und das Trio in einer Weise dirigierte, die den Gewandten und gewiegten Musiker verrieth. Er stand hoch aufgerichtet da und seine Augen, die vor einer hüben Stunde noch so matt und trübe waren, glänzten vor innerer Aufregung; er war wie verklärt und die jungen Männer fühlten, daß sie den Wille eines Meisters geschöpften.

Die Aufführung war zu Ende, die Menge zerstreute sich langsam, und in einzelnen Gruppen wurde die Episode stark kommentirt. „Das sind keine Straßenmusikanten“, sagten die Einen, „sie haben zu frische Stimmen.“ — „Wie wußt du das, denn?“ fragten die Andern, „es handelte sich um eine Bette, oder es ging ihnen knapp zusammen, und sie wollten sich Geld für ihr Weihnachts-Couper verdienen.“ — „Nun, sie haben auch ihr Ziel erreicht“, meinte einer der Zuhörer, „denn jeder Student hält mehr Geld, als man sich glauben würde. Ich sah, daß einige Herren Geldstücke hineinwarfen.“

So war es auch; der Hut enthielt eine verhältnismäßig große Summe, die wohlhabenden und kunstsinigen Leute aus dem Auditorium sorgfältig nicht nach den Motiven der al fresco-Unterhaltung, sie wollten nur ihren Beifall bekundigen und waren freigeigig, und als man das bunte Tuch ausbreitete, um die Einnahme hineinzuführen, stand der alte Mann sprachlos vor Erstaunen und Freude da.

„Eure Namen! sagt mir eure Namen, damit ich dieselben noch auf meinem Todtenbette segnen und meine Tochter sie in ihr tägliches Gebet einschließen könne.“

„Mein Name ist der Glaube“, sagte der erste Jüngling.

„Mein Name ist die Hoffnung“, sagte der Zweite.

„Mein Name ist die Liebe“, sagte der Dritte, der sich den finanziellen Erfolg des Unternehmens angelegen sein ließ.

„Und Ihr kennt nicht einmal meinen Namen“, seufzte der alte Mann. „Ich hätte ja bei der ersten Episode sein können. Mein Name ist Chepner, ich bin ein Gläser und dirigirte zehn Jahre lang das Orchester der Strazburger Oper. Ich hatte noch die Ehre, die erste Aufführung von „Wilhelm Tell“ zu leiten. Seitdem ich meine Heimath verlassen, hat mich das Unglück verfolgt. Ihr habt mein Leben und das Leben meiner Tochter gerettet, denn dank Euch, werden wir jetzt zurückkehren können. Meine Tochter wird in der heimathlichen Luft ihre Gesundheit wieder gewinnen und unter meinen Landleuten werde auch ich meinen Platz finden, um Dasjenige zu lehren, was ich selber auszuführen nicht mehr im Stande bin. Euch aber sage ich: Ihr werdet einst groß unter den Größten sein.“

„Amen!“ erwiderten die jungen Männer und führten den alten Musiker liebend voll auf die Straße, wo sie sich mit einem letzten Handdruck verabschiedeten.

Aber trotz ihrer Bemühungen, sich unkenntlich zu machen, wurden sie dennoch von einem Zuhörer erkannt, der die Episode weiter erzählte.

Der Name des jungen Violinspielers war Adolf Hermann, der Name des Tenoristen war Gustav Roger und der Arrangeur der Wohlthätigkeitsvorstellung, der auch das Geld einjammelte, hieß Charles Gounod.

Die Prophezeiung des alten Musiklers ging in Erfüllung. T. B.

Ein hartnäckiger Geschworener.

Aus dem amerikanischen Leben. Von M. D. O. G.

Es war im fernen Westen. Die Jury hatte sich zur Verathung über das Schuldig zurückgegeben, obgleich das Jurärdigen nach Lage der Sache nur eine Meinung sein konnte. Von Anfang der Verhandlung an bis zum Schluß hatten sich die Beweise gegen den Angeklagten stetig gehäuft, und nach der letzten Neuvernehmung konnte kein Zweifel mehr darüber sein, daß Robert Sullivan vorläufig und kalten Blutes das Verbrechen ermordet. Der Thatsachendruck war für Robert, oder wie er vertraulich genannt wurde, Bob Sullivan, war in trunkenem Zustande von Jack Wilder, einem professionellen Spieler, seines letzten Cents beraubt worden. Als Sullivan an nächsten Morgen erwachte, schwor er in Gegenwart vorliegender Personen, Wilder zu tödten, wenn er ihm das Geld nicht herausgeben würde, um welches er ihn betrogen. Mit dieser ausgesprochenen Absicht begab er sich auf den Weg, den Jack, aus einer Raubthat heimatlich, pflastern mußte, und am anderen Tage wurde die Leiche des Spielers mit einem Messer in der Brust auf diesem Wege gefunden. Sullivan mochte zugehen, daß er mit seinem Geiger an demselben Ort eine fürnähliche Aufmerksamkeitsleistung, behauptete aber, sich friedlich von ihm getrennt zu haben, da Wilder ihm die Rückgabe des Geldes verweigerte. Der Indizienbeweis ließ nicht den geringsten Zweifel an der Schuld Sullivan's zu, dieser wurde trotz seines Zeugens gefänglich eingezogen und selbst sein Verteidiger war innerlich enttäuscht über die Jähigkeit, mit welcher sein Klient seine Unschuld beteuerte.

Das Gesicht in die zitternden Hände vergraben, saß der Gefangene auf einer hölzernen Bank. Nicht weit von ihm lehnte sein elendes Weib, Todesangst im Blick der Augen, in jeder Bewegung des mageren Körpers verrathend, einen kränklichen Säugling im Arm. Der Richter beschäftigte sich mit seinen Acten, athemlos Schweigen herrschte in dem dampfenden Gerichtssaal, selbst der Säugling hatte sein klägliches Schreien eingestellt, und das Summen einer großen Fliege, die sich in einem Spinnennetz gefangen, unterbrach allein die Stille. Allmählich erhob sich ein ungeduldiges Murmeln, die Menge wurde unruhig, und der Richter entfaltete den Scheck, um die Geschworenen zur Eile zu mahnen.

„Wir sind noch nicht einig“, erwiderte der Obmann auf die Meldung des Be-

amten, „eif von uns stimmen für's Hängen, nur Conway will nichts davon wissen. Er sagt, Sullivan sei unschuldig und will lieber bis zum jüngsten Tage hier sitzen, als einen Follbreit nachzugeben.“

Giles Conway, der Mann, dessen Hartnäckigkeit die unheilbame Verzögerung verursachte, saß etwas abseits von den übrigen. Die braunen Lederbeinkleider und der weiße Füll tenniseingekleidet ihn als Farmer; aber auch ohne die anspruchslose, jeder Stubehaftigkeit ferne Kleidung mußte seine Erscheinung die Erinnerung an die frischen Winde und den goldenen Sonnenschein des freien Landens wecken. Von Kopf bis zu den Füßen schien jede Gestalt ebenmäßig gefärbt zu sein, denn Augen, Haare, Haut und Bart zeigten dasselbe tiefe Braun, und nur die Furchen in dem energischen, scharfgeschnittenen Gesichte ließen erkennen, daß er nicht mehr jung war. Die ärgerliche Ungebildetheit seiner Genossen mußte ihn nicht ähren, denn der Füllhut weiter aus dem Gesicht schielend und sich bequemer in dem hölzernen Sessel zurücklehnd, bemerzte er langsam: „Rein, Freunde, ich werde nie die Hand dazu bieten, einen Menschen auf solche Beweise hin dem Galgen zu überliefern, und wir wollen nicht weiter darüber streiten, ich gebe nicht nach.“

„Das ist aber thörichter Eigensinn“, ließ sich einer der Geschworenen vernehmen, „für uns ist klar wie die Sonne, daß Sullivan der Mörder ist, jeder Mensch mit gesundem Sinnen muß es einsehen, und nur Ihr allein seid da wie ein Kloß und wollt nichts davon hören!“

„Das ist's eben“, erwiderte Conway, „für Euch genügen zufällige Umstände, um einen Menschen zu hängen, hättet Ihr aber erlebt, was ich erfahren, würdet Ihr vielleicht anders urtheilen. Ich bin kein großer Erzähler, aber lasst mich Euch einen Fall berichten — ich werde mich kurz fassen.“ — Der Eufg erklärte sich, warum ich einen jungen Burischen, den ich von Kindheit auf kenne, nicht hängen lassen will, und noch dazu für etwas, das er wahrscheinlich nicht gethan hat.

„Ihr alle wißt, daß ich als junger Mensch von 20 Jahren von hier fortging und mich in einer fernen Gegend ansiedelte. Nun, nicht neben meiner Farm wohnte ein gewisser Jim Saunders, wenn dies auch nicht sein richtiger Name ist, der gleich mit sein Glück machen wollte und mit mir bald ein Herz und eine Seele wurde. Nach einiger Zeit gedachte sich Jim zu verheirathen und brachte in Kurzem das hübscheste kleine Ding in sein Heim, welches man auf Meilen in der Runde sehen konnte. Sie besaß dichtes, blondes Haar, das ihr weit über die Schultern fiel, große blaue Augen und die Stimme eines Vögelchens, und Jim — nun, er meinte, etwas Schöneres gäbe's nicht auf der weiten Welt. Auch sie schien ihm zu Anfang gut zu sein, allein später stellte sich heraus, daß Beide nicht zu einander paßten. Sie war wohl zu unschuldig, denn das Leben, das sie führte, mußte ihr, die an hübschen Kleidern und köstlichen Vergnügen fand, hart und öde erscheinen, und Jim besaß nicht so viel, um ihre Wünsche zu befriedigen, wenn er auch Tag und Nacht arbeitete. Vielleicht wäre mit der Zeit noch Alles gut geworden, doch eines Tages traf Jim mit einem Raine zusammen, der er früher gekannt, und der sich Jim's Heim durch ein ansahen wollte. Er begleitete ihn denn auch nach Hause, und es war ein Unglücksfall für Jim, als der Fremdling den Fuß über seine Schwelle setzte. Kaum hatte er Willy gesehen, so besaß nichts Anderes mehr Interesse für ihn, und sie — war ein Weib und stolz auf die Bewunderung des feinen Städtlers. Es gelang ihm, sich den Weiben so angenehm zu machen, daß sie ihn bat, zur Nacht zu bleiben, und gegen Morgen wurde er krank oder stellte sich auch nur so. Jedenfalls pflegte sie ihn, und von einer Weiterreise konnte keine Rede sein. So blieb er da, saß von Kissen gestützt in dem großen Schaukelstuhl und ländelte mit Willy, indessen Jim bei der Arbeit war. Dieser ahnte nichts Böses und hätte eher an seinen Herrgott als an Willy geweltelt, bis er eines Tages, müde und hungrig heimkehrend, entdeckte, daß ihn sein Weib, das Weib seines Herzens, verlassen und mit dem Manne geflohen war, den er für seinen Freund gehalten! Zuerst glaubte er was für einen Streich zu müssen, Alles drehte sich ihm im Kreise, große blutige Flecke tanzten vor seinen Augen und neckende Stimmen nannten ihn lachend einen Narren. Nur eins war ihm klar, er mußte sie verfolgen bis ans Ende der Welt, um den Mann zu tödten, der ihm sein Liebliches geflohen. Aber vergebens spürte er ihnen nach, sie verschwanden immer wieder, wenn er sie verfolgen zu haben glaubte, und als sein Geld zu Ende war, hatte er sie ganz verloren. Da kam er wieder zur Bestimmung, verkaufte seine Farm und lebte in die Heimath zurück, um zu warten — denn er mußte, daß früher oder später der Tag der Rache kommen würde. Und während

er wartete, arbeitete er, wurde reich, und Niemand ahnte, daß er einstmals ein Weib besaßen, er hatte Frieden.

Zwanzig Jahre später kam endlich seine Zeit. Auf einjamen Ritt traf er den Mann, den er so lange Jahre gesucht, und Beide erkannten sich gleichzeitig. Der salbige Freund wurde schnelllebig, er ritt sein Pferd herum und wandte sich zur Flucht, jedoch vergebens! Jim war bereits herabgesprungen, hatte ihn am Halse gepackt und schneller als ich es zu erdählen vermag, lag der Schuldige am Boden, während Jim, das Messer in der Hand, auf seiner Brust tautete. „Wo ist Willy?“ sag's, oder ich schneide Dir Dein teuflisches Herz aus dem Leibe.“ Wie eine Katze im Loch schaute ihm der Burische an, sah den Tod in Jim's Augen und mußte, daß ihm Böses nichts nützen würde. „Sie ist todt, wurde krank, als wir New York erreichten. Ich verließ sie dort und eine Woche später ist sie gestorben!“ „Du verweist, wie eine Schlange getödtet zu werden, aber ich habe rechtschaffen gelebt und will mit Gottes Hilfe ehrlich sterben. Drum zieh Dein Messer und vergh nicht, daß einer von uns auf dem Plage bleiben muß.“

Dann ließ er ihn aufstehen und sie kämpften miteinander. Ihre Kräfte mochten wohl gleich sein, doch Jim dachte an Willy's einsames Ende und kämpfte wie ein Tiger, und bald lag der Mann, der zwischen ihm und sie gekommen, starr und steif, mit dem Messer in der Brust, am Boden und schaute mit verglasten Augen zum Himmel auf.

Und nun kommt der Theil meiner Geschichte, den ich Euch als warnendes Beispiel erzählen will, wenn Ihr wieder einmal so rasch bei der Hand sein solltet, jemanden auf einen bloßen Indizienbeweis hin schuldig zu sprechen. Als man die Leiche fand, dachte Niemand an Jim, denn jeder hielt einen anderen Mann für den Thäter, einen Mann, der allerdings die Absicht ausgesprochen hatte, dem Todten ans Leben zu gehen, — der sich nicht zurechtfinden konnte, fragte er einen auf der Erde knieenden und Blumen pflückenden Mann nach dem Aufenthaltsorte der Wilden und drückte dem freundlichen, alten Gärtner, ohne ihn anzusehen, einen Silberzwanziger in die Hand. Auf dem Rückwege betrachtete er seinen Wegweiser genauer und — erkannte in ihm den Kaiser Franz. Todtenblaus und Rotternd vor Aufregung, suchte er sich zu entschuldigen. „Reine Entschuldigung nöthig, mein lieber General!“ — Bestürzte ihn der gültige Monarch — „aber nicht da! — den Zwanziger gebt nicht weiter her! Es ist doch das erste Geld, was ich für meine Wilden einnehme!“

Redebeitheit.

Ein hübsches Mädchen von Bivis hatte eine Anzahl Liehaber, die es umschwärmten. Längst besaß sie sich mit vierem befallsen auf dem Dampfisch. Die allzu vielen Huldigungen wurden ihr schließlich lästig, allein die Wahl that ihr weh. Deshalb wandte sie sich an den Capitän um einen Rath. Nach einigen Augenblicken des Besinnens sagte er ihr: „Glauben Sie mir, werfen Sie sich ins Wasser und geben Sie dann Ihre Hand Demjenigen, der Sie aus dem Wasser ziehen wird.“ Das junge Mädchen besorgte sofort diesen weisen Rath und stürzte sich über Bord ins Wasser. Sofort sprangen ihr drei Liebhaber nach und retteten sie. Neue Verlegenheit und neues Gesuch an den Capitän um seinen guten Rath. „Nun wohl“, sagte er, „heirathen Sie Den, der Ihnen nicht zu Hilfe geist, er ist von den Bieren der am wenigsten dumme.“

Erreulichs Resultat.

Ein Auktionsdirector hat nach einer langen Reihe von Jahren endlich den ersehnten Orden bekommen. Er läßt sämtliche Sträflinge antreten und spricht zu ihnen: „Wie Ihr seht, habe ich durch Auktionshöhe Huld und Gnade eines Ordens empfangen! Ich ernehme aber gerne an, daß dies nicht durch mein Verdienst allein, sondern durch unser gemeinsames Zusammenwirken erreicht worden ist! Kann ich doch mit langer Freude konstatiren, daß jeht meiner Amtsführung die Zahl der Sträflinge von vierhundert auf siebenhundert angewachsen ist, woraus Ihr wie ich stolzig sein könnt!“

Immer Geschäftsmann.

„Anwalt, was haben wir erleben müssen!“

„Ja um's Himmelswillen, was ist denn geschehen?“

„Der Bachhalter, der Schurt“, hat uns unsere Tochter befreudirt!“

Ueberraschender Erfolg.

„Mir scheint gar, Du lernst Italienisch?“

„Das weißt Du nicht? Schon seit sechs Monaten; ich halte mir ja einen Meister!“

„Und hast Du schon Erfolge zu verzeichnen?“

„O freilich — er spricht schon so ziemlich deutsch!“

als blinder Passagier an Schiffe, Fische u. s. w. sehr und ihre Reise nach dem Westen ganz gemächlich ohne große Anstrengung macht. Seit Anfang dieses Jahrhunderts ist sie in allen größeren Strömen des westlichen Europa zu finden. Auch die Wandereuschreder (Acridium migratorium) hat ihre eigentliche Heimath im Osten, und ihre verheerenden Schwärme richteten sich stets nach dem Westen.

Der wahre Vertreter des raschlofen Strebens und Drängens nach dem Westen ist jedoch der Mensch selbst. „Homo migratorius“ könnte man ihn füglich nennen! Schon zu Dims Zeiten schlug der groß Völkerstrom der Welt vom Hochlande von Iran aus seinen Weg nach dem Westen ein. Den gleichen Zug nach dem Westen traten die Sphyen und später die Hunnen an.

Es drängt sich nun und die Frage auf, wie dieser unbewußte, unwillkürliche Trieb zu erklären ist. Ich entlasse mich da, eines Tages in einer Droschke gefahren zu sein, die von einem melancholischen, lebensmüden Gaul gezogen wurde, der in gemächlichem Trab einhergeschwankte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte. Unmittelbar vor ihm fuhr eine Kalesche, deren altes Zugpferd in einem unerklärlichen Anfall von Lebens- und Schaffensfreudigkeit in eine schnellere Gangart überging, und unwillkürlich trotzte auch mein Gaul, den stieren Blick auf die Fällung des Bordwagens stellte.